Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 8 (1952)
Heft: 1

Rubrik: Zur Schärfung des Sprachgefühls

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gedacht, und doch hätte in der Aufforderung, zu „prüfen, ob der folgende Satz in Ordnung ist", ein „sei" die Unsicherheit besser ausgedrückt. Trotz dieser und ein paar Einzelheiten, wie sie in einer so reichhaltigen Sammlung immer unterlaufen, sei die Schrift, der auch Prof. Karl Schmid ein freundliches Geleitwort vorausgeschickt hat, bestens empfohlen.

Briefkasten

L. Z., B. Sie haben recht: wenn der im Käfig eingeschlossene Star den Wunsch äußert, befreit zu werden, so verlangt er „hinaus" und nicht „heraus". Wenn die Bewegung vom Standort des jeweiligen Satzgegenstandes hinwegführt, sagt man „hin"; führt sie auf ihn zu, heißt es „her". Der Knabe klettert auf den Kirschbaum hinauf; der Bauer ruft ihm zu: „Komm herunter; sonst steig ich hinauf." Wenn ein Unbefugter in die Kaserne eintreten will, ruft die Schildwache: „Korporal (he-)'raus"; der Korporal kommt, untersucht den Fall und sagt je nachdem: „Kommen Sie (he-)'rein" oder „Gehen Sie (hi-)'naus!" Freilich haben sich im allgemeinen Sprachgebrauch Ausnahmen eingenistet: so sprechen wir von einem „heruntergekommenen" Menschen, als ob wir selbst auch schon unten wären.

G. P., B. Sie haben recht: der Mensch soll sich, besonders seine Zunge, im Zaum, nicht im Zaun halten. Der Fehler ist in der Tat nicht selten; er ist aber auch einigermaßen begreiflich; denn Zaum und Zaun sind Mittel zur Einschränkung der Freiheit. Mit dem Zaum wird das Pferd gelenkt, mit dem Zaun ein Stück Land nach innen und außen abgeschlossen. In bildlichem Gebrauch liegt die Gefahr einer Verwechslung nahe. Zwar wird nie jemand sagen, es habe einer einen Streit „vom Zaume" gerissen; wohl aber könnte man es sich vorstellen, daß einer sein Temperament „im Zaune" halte. Aber die Redensart spricht hier jetzt einmal vom Zaume, und der Vergleich mit dem feurigen Pferd liegt doch viel näher als der andere. Der Zaum wird bildlich immer als Mittel der Mäßigung verwendet, der Zaun auch noch in andern Bedeutungen. Wer zum Beispiel einen Streit vom Zaun bricht, geht mit der ersten besten Waffe auf den Gegner los, und wenn es nur ein Hagstecken wäre. Als Grenze lebt der Zaun in der Redensart: einem über den Zaun helfen. In diesen Redensarten wird niemand „vom Zaum" sprechen.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 53. Aufgabe

Da klagt also der „Ornithologische Beobachter" der „Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz": „Infolge viel zu großen Besuches von Einzelgängern und Exkursionen und deren disziplinloses Gebaren ist dieses Reservat katastrophal verödet"; es müsse deshalb „für jedermann, ausgenommen landwirtschaftliche Arbeit und Aufsichtsorgane"

gesperrt werden. Offenbar ist da nicht nur Vogelkunde und Vogelschutz nötig, auch Sprachkunde und Sprachschutz! Warum ist uns nicht behaglich bei diesem Vogelschutz? Weshalb ist das Schongebiet (das „Reservat"!) verödet? „Infolge zu großen Besuches von Einzelgängern und Exkursionen." Machen Exkursionen Besuche? Exkursionen sind ja selber Besuche! In der Fachsprache von Leuten, die solche Besuche zu empfangen haben, kann man wohl sagen: „Da kommt eine Exkursion"; aber was kommt, ist nicht eine Exkursion, sondern eine Exkursionsgesellschaft, es sind Exkursionsteilnehmer. In diesem Zusammenhang genügt „Gesellschaften", denn wenn solche ein Vogelschutzgebiet besuchen, ist es sicher kein Kegelklubsjubiläum, sondern eben eine Exkursion. Aber nicht nur infolge des zahlreichen Besuches, auch noch infolge „deren disziplinloses Gebaren"! Auf dem langen Wege vom „Besuche" bis zum „Gebaren" ist dem Verfasser das Bedürfnis nach dem Wesfall leider verblaßt; sonst hätte er natürlich geschrieben: „ihres disziplinlosen Gebarens". Und infolge des Besuches und des Gebarens ist das Schutzgebiet „katastrophal verödet". Eine Katastrophe ist, buchstäblich übersetzt, eine „Umwendung"; das Wort wird auf menschliche Schicksalswendungen, aber immer zum Schlimmeren, angewandt. Eine Wendung ist immer eine starke Richtungsänderung und tritt in der Regel plötzlich ein; wir sprechen daher in diesem Fall häufig von einem Schicksalsschlag, einem Unglücksfall, einem Zusammenbruch, besonders wenn es sich um Massen handelt. Ein Vogelschutzgebiet kann durch einen Sturm, eine Feuersbrunst, eine Seuche katastrophal vernichtet werden, aber nicht auf die hier geschilderte Weise „veröden". Dunkel war's; der Mond schien helle! Fremdwörter sind Glückssache! „Total" wäre besser gewesen, hätte aber offenbar zu wenig „katastrophal" gewirkt. Sagen wir also lieber: „Infolge viel zu häufiger Besuche durch Einzelne und Gesellschaften und ihres oft disziplinlosen Gebarens ist das Schongebiet fast völlig verödet." Oder noch besser: „. . . Gesellschaften, die es dazu noch oft an der gebotenen Zurückhaltung fehlen lassen, . . ." Und was kann man dagegen tun? Es muß gesperrt werden „für jedermann, ausgenommen landwirtschaftliche Arbeit und Aufsichtsorgane". Durch „Arbeit und Organe"? Unmögliche Verbindung! Man kann hier eine Sache nur mit einer Sache und Menschen nur mit Menschen verbinden. Sagen wir also: „für jedermann, ausgenommen Aufsichtspersonen und landwirtschaftliche Arbeiter". Sonst wäre alles recht gewesen!

54. Aufgabe

Aus der Rede eines bernischen Regierungsrates (laut „Bund" Nr. 541/1951): „Der Zentralvorstand . . . bestätigt . . ., nie leere Wahlzettel bestellt oder durch Dritte bestellt haben zu lassen." Vorschläge erbeten bis Ende Jänner.

Zur Erheiterung

(Aus dem „Nebelspalter")

Die Sprache der Konjunkturberichte

. . . Auf dem Zuckermarkt ist der Grundton fest. Dies gilt jedoch nur von der dollarunterbauten Nachfrage.

. . . Die Auftriebskräfte beim Benzin pflegen aus saisonnalen Gründen nachzulassen.